



Vermittlungsgespräch im Schulstreit findet nicht statt

Während Aldenhoven und Linnich positiv auf das Angebot von Dietmar Nietan (SPD) reagieren, lehnen Jülich und Titz ab

Jülich. Vor wenigen Tagen hatte der Bundestagsabgeordnete Dietmar Nietan (SPD) angeboten, ein „inoffizielles“ Vermittlungsgespräch unter der Leitung von Regierungspräsidentin Gisela Walsken zum Streit über Schulstandorte im Nord-Kreis in die Wege zu leiten.

„Dieses Vermittlungsgespräch wird es leider nicht geben, nachdem ich zwar positive Rückmeldungen aus Aldenhoven und Linnich erhalten habe, aber die Bür-

germeister aus Jülich und Titz einem solchen Vermittlungsversuch eine Absage erteilt haben“, bedauert Nietan jetzt in einer Stellungnahme. „Ich hatte gehofft, dass es auf allen Seiten die Bereitschaft gibt, sich noch einmal an einen



Tisch zu setzen, bevor ein formalisiertes Moderationsverfahren bei der Bezirksregierung beginnt. Für einen erfolgreichen Kompromiss bedarf es aber der Gesprächsbereitschaft aller Kommunen“, erklärt Sozialdemokrat Nietan.

„Es wird eine Chance vertan, möglicherweise noch einen Kompromiss über Schulstandorte im Nord-Kreis mit einem offenen Gespräch zu finden. Den Willen, zu einem gemeinsamen Kompromiss zu kommen, kann nämlich ein formalisiertes Moderationsverfahren nicht ersetzen“, ist Nietan überzeugt.

Bei ihm habe sich der Eindruck verfestigt, dass insbesondere die Bürgermeister es nicht geschafft hätten, sich auf einen für alle betroffenen Kommunen akzeptablen Kompromiss zu verständigen, bevor sie ihren Räten entsprechende Vorschläge gemacht haben.

„Jetzt ist die Sache festgefahren. Ich hoffe nicht, dass dieser Unwille, einen Kompromiss zu finden,

am Ende auf Kosten der betroffenen Kinder zu einem Schulangebot führt, dass eher durch Konkurrenz statt durch Kooperation geprägt ist“, bringt Nietan seine Befürchtung zum Ausdruck.

Nietan meint: „Aus der Tatsache, dass die Verantwortlichen in Aldenhoven und Linnich zu einem Gespräch bereit sind, während dies bei den Verantwortlichen in Titz und Jülich nicht der Fall ist, mag jeder Bürger seine eigenen Schlüsse ziehen.“

Schreinöffnung nach 115 Jahren

Im Vorfeld der Ausstellung über die Mystikerin Christina von Stommeln zum 700. Todesjahr werden die Reliquien und Grabbeigaben entnommen.

Jülich. Der 21. Mai 2012 ist ein Datum von lokalhistorischer Bedeutung. Erstmals nach 115 Jahren wird der Schrein mit den sterblichen Überresten der seligen Christina von Stommeln geöffnet. Eine größere Gruppe von Menschen ist sich dessen bewusst, und so recht will niemand beginnen. Aber im Dienste der Wissenschaft geben sich die Beteiligten einen Ruck und öffnen schließlich den reich verzierten gläsernen Sarkophag in der Propsteikirche St. Mariä Himmelfahrt. „Es war zu spüren, dass alle gespannt gewesen sind. Das passiert schließlich nicht jeden Tag“, berichtet Marcell Perse, der als Leiter des Jülicher Museums Zitadelle dabei war – neben dem Jus-

tiziar und dem Denkmalpfleger des Bistums, Vertretern der Pfarre und Propst a.D. Heinrich Bongard als Geistlichem. Der gesamte Inhalt des Schreins wird inspiziert und mit dem Protokoll von 1897 verglichen. Vor 115 Jahren schon war klar, dass dieses Dokument viele Jahrzehnte halten muss: Die Urkunde war auf Leder geschrieben.

Christina von Stommeln ist seit genau 700 Jahren tot. Die Mystikerin, die 1908 seliggesprochen wurde, ist die erste bekannte Frau, die die Wundmale Jesu getragen haben soll (siehe auch Bericht auf der Seite Region & NRW). Das Todesjahr nahm das Jülicher Museum zum Anlass, eine höchst außergewöhnliche Ausstellung zu planen, für die es unerlässlich war, die Reliquien wissenschaftlich zu untersuchen. Dabei ist eine Menge herausgekommen. Das Zeug zum Publikumsmagneten dürfte dabei die Kopf- und Gesichtsrekonstruktion Christina von Stommels haben, die bei der Ausstellung (Eröffnung 24. Oktober) zu sehen sein wird.



Mit dem Siegel von Bischof Heinrich Musinghoff: Die Schädelreliquie der seligen Christina von Stommeln und alle dem Schrein entnommenen sterblichen Überreste sowie Grabbeigaben sind wieder, wo sie seit 420 Jahren ruhen: in der Propsteikirche St. Mariä Himmelfahrt. Foto: Bernhard Dautzenberg

Schlüsselbein in Nideggen

Das Skelett der Frau, die ein höchst ungewöhnliches Leben bis zu ihrem Tod 1312 führte, befindet sich vollständig im Jülicher Schrein – mit einer Ausnahme. Das Schlüsselbein wird nach der Schreinöffnung 1897 als Reliquie nach Nideggen überführt. Das geschieht durch den in Jülich geborenen Antonius Kardinal Fischer, Erzbischof zu Köln. Die Beziehung zu Nideggen erklärt sich so: Die Gebeine Christinas wurden nämlich 30 Jahre nach ihrem Tod in Stommeln, das damals zum Herzogtum Jülich gehörte, in die Residenz des

Jülicher Herzogs nach Nideggen überführt. Mehr als 200 Jahre befanden sie sich dort, wo eigens ein Stift und eine Stiftskirche errichtet wurden. Beides gibt es heute nicht mehr. Die Schlüsselbein-Reliquie wird heute in der Pfarrkirche St. Johann Baptist Nideggen aufbewahrt. Zur Ausstellung kehrt sie temporär nach Jülich zurück. Zeit

lebens hatte die Mystikerin mit Jülich wenig zu tun, wenn man davon absieht, dass sich Stommeln (heute Stadt Pulheim) im Herzogtum Jülich befunden hat. Die territorialen Herrscher aber wussten die nach ihrem Tod einsetzende Verehrung Christinas richtig ein-

zuschätzen. Sie gründeten Stifte in Nideggen und Jülich und überführten die Gebeine in die jeweilige Residenzstadt.

Ausführliche Informationen zur theologischen und geschichtlichen Einordnung, aber auch zu den kriminaltechnischen Untersuchungen enthält der Katalog zur Ausstellung. Dessen Umfang wuchs mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Einmal auf 180 Seiten geplant, zählt die Endfassung über 400 Seiten.

Inzwischen befinden sich die Gebeine und kostbaren Grabbeigaben wieder an Ort und Stelle. Am 5. Juli erfolgte die Rückführung in

den Schrein, wieder in Anwesenheit von Offiziellen des Bistums und der Pfarre und mit dem Siegel des Aachener Bischofs Heinrich Musinghoff. Bei der Öffnung zerfielen die Seidensäcke, die die Reliquien eng umgaben. Sie waren in Stärke getaucht worden und hatten sich dadurch zersetzt. Jedes Teil aus dem Christina-Schrein ist nun wieder durch eine diesmal aber lockere Seidenhülle geschützt.

Der Aachener Bischof ist auch Schirmherr der Ausstellung, die vom 24. Oktober bis zum 13. Januar im Südostturm der Zitadelle zu sehen ist. (vpu-)



Seit Monaten mit Ausstellung und dem über 400 Seiten starken Katalog beschäftigt: das Trio Veronique Kentzinger, Jacek Grubba, Christoph Fischer aus dem noch größeren Museumsteam. Foto: Uerlings

Mord an einem alten Menschen

„Tatort“-Drehbuchautor Markus Stromiedel liest in Buchhandlung Fischer

Jülich. Schaltete man als Krimifreund den Fernseher an, kommt man an Markus Stromiedel eigentlich nicht vorbei. Doch nur selten fällt sein Name ins Auge, wirkt er doch als Drehbuchautor im Verborgenen. Für den „Tatort“, fürs „Großstadtrevier“, für „Stubbe“ und für „Soko Leipzig“ und „Soko Köln“ hat er etliche Folgen geschrieben, doch dann war ihm das nicht mehr genug. Der ehemalige Journalist, der auch für die „Frankfurter Rundschau“ und „Die Zeit“ tätig war, wollte freier und unabhängiger arbeiten.

2008 erschien sein erstes Buch „Zwillingspiele“ über den Berliner Kommissar Paul Selig, ein Politthriller mit gesellschaftskritischem Hintergrund. 2010 erschien die zweite Folge unter dem Titel „Feuertaufer“, die ebenso erfolgreich war. Mittlerweile ist auch das dritte Buch von Markus Stromiedel auf dem Markt, das er als „gesellschaftskritischer Zukunftsroman mit spannendem Inhalt“ beschreibt. Kommissar Paul Selig

bleibt dieses Mal außen vor, denn die Handlung spielt im Jahre 2035. Der Protagonist ist der angehende Unteroffizier der europäischen Militärpolizei Vincent Höfler. Er wird damit beauftragt, den Mord an einem alten Menschen aufzuklären, der am Zaun eines stillgelegten Militärgeländes gefunden wird. In eben diesem Militärgelände befindet sich in einer riesigen Kuppel ein luxuriöses Seniorenressort. Und um diese Kuppel und ihre Geheimnisse rankt sich die Geschichte, die Höfler mit Hilfe der Ärztin Anna Robacki aufdecken möchte.

Appetit auf mehr

Die „Kuppel“ heißt dann auch dieses Buch, dass der Autor bei einer Lesung in der Buchhandlung Fischer vorstellte.

Leider war nur eine Handvoll Interessierter gekommen. Es wurde nicht nur spannend, denn Stromiedel verstand es auch, aufschlussreich von seiner Tätigkeit als Dreh-

buchautor zu berichten. So wird demnächst die zweite Folge seines Jugendbuches „Torwächter“ erscheinen, und dann hat er auch schon den nächsten Paul Selig im Kopf, für den zunächst einmal der Arbeitstitel „Der Prozess“ frei nach Franz Kafka geplant ist.



Markus Stromiedel las in der Buchhandlung Fischer und machte Appetit auf mehr. Foto: Król

Gebühren einheitlich

Mischkalkulation für Linnicher Friedhöfe bleibt

Linnich. Kann die Linnicher Verwaltung die Friedhöfe im gesamten Stadtgebiet mit unterschiedlichen Gebührensätzen belegen? Dieser Frage, die die FDP in einem Ausschuss aufgeworfen hatte, ging die Verwaltung nach und fand eine Eriwan'sche Antwort: Im Prinzip ja, aber...

Sie stützt sich dabei maßgeblich auf eine fachkundige Auskunft, hatte sie doch den Städte- und Gemeindebund NRW eingeschaltet, um eine rechtssichere Aussage machen zu können.

Eine Staffelung der Friedhofsgebühren nach Einkommen und finanzieller Leistungsfähigkeit des Gebührenzahlers ist kategorisch ausgeschlossen.

Dennoch sind unterschiedliche Gebührensätze innerhalb einer Kommune grundsätzlich möglich, sagt der Städte- und Gemeindebund, nämlich dann, wenn zwischen den Friedhöfen „aufgrund örtlicher Verschiedenheiten und sonstiger Umstände verschieden hohe Unterhaltskosten“ anfallen.

Ansonsten aber gelte der Grundsatz der Gleichbehandlung, der der Leitgedanke im Abgabenrecht sei.

Eklatante Unterschiede in der Unterhaltung der Friedhöfe im Linnicher Stadtgebiet gebe es nicht, konkretisierte der Beigeordnete Hans-Josef Corsten im Werksausschuss die Ausführungen des Städte- und Gemeindebundes weiter.

Ein Standard

„Bei uns herrscht Standard.“ Es gebe auch keine unterschiedlichen Liegezeiten wie etwa in der Stadt Bonn, wo aufgrund dieses Umstandes unterschiedliche Friedhofsgebühren erhoben werden. Corstens Empfehlung lautete daher: Beibehalten der Mischkalkulation und einheitliche Friedhofsgebühren in Linnich.

Einen Beschluss gab es zwar nicht, aber der Einschätzung des Beigeordneten folgte der Ausschuss. (ojo)

Guten Morgen

Neulich war Julius leider tief schockiert. Auf dem Fußweg zur Arbeit bot sich ihm nämlich ein höchst bedenkliches Bild. Ein junges Paar schlenderte auf der anderen Straßenseite. Er hielt ihre Hand, in der anderen brannte der Glimmstängel. Schlimm genug, wenn er ihr um die Nase qualmt, obwohl sie hochschwanger ist. Noch viel schlimmer fand Julius den Glimmstängel in ihrer Hand. Sie qualmte genauso genüsslich. Manchmal, wirklich nur manchmal, wünscht sich Julius die Legalisierung der einen oder anderen mittelalterlichen Strafmethode. Bei manchen Menschen muss wohl erst an der Daumenschraube gedreht werden, bevor es im Oberstübchen klick macht. Bevor Fragen aufkommen: Entgegen mittelalterlicher Gepflogenheiten plädiert Julius im Fall des Paares für Gleichberechtigung. Beide sind verantwortlich, wissen aber nicht, was Verantwortung ist und müssen diese lernen, findet

Julius

KURZ NOTIERT

Verkehrsbehinderung wegen Straßensanierung

Jülich. In der Zeit vom 15. bis 20. Oktober werden folgende Straßen abschnittsweise oder komplett mit einer neuen Verschleißschicht überzogen: St. Mauri Straße (Bourheim), die Sperrung erfolgt von der L136 Aachener Landstraße bis Ortsmitte, Turmstraße (Jülich), die Zufahrt zum Parkplatz Walramplatz erfolgt über die Herzog-Wilhelm-Allee, Rathausstraße (Koslar). Während dieser Zeit kann es zu Verkehrsbehinderungen kommen, bedingt durch eine teilweise oder komplette Sperrung der Straßen. Entsprechende Umleitungen werden ausgeschildert. Die Verkehrsteilnehmer werden gebeten, den Baustellenbereich großräumig zu umfahren. Für die Behinderungen wird um Verständnis gebeten.

Wirtz macht sich für Lückenschluss stark

Jülich. Der CDU-Landtagsabgeordnete Josef Wirtz setzt sich weiterhin für die Realisierung des Rurtalbahn-Lückenschlusses zwischen Linnich und Baal ein. Wirtz greift damit die öffentliche Bitte des Aufsichtsrates der Rurtalbahn auf, das Projekt weiter zu unterstützen. Die Rurtalbahnstrecke von Linnich nach Baal bzw. Lindern sei eine wichtige Verkehrsverbindung für die Menschen im Dürener Nordreis. Von der so erreichten Anbindung an die Strecke von Aachen über Mönchengladbach nach Düsseldorf würden viele Fahrgäste aus dem Kreis profitieren. „Es gibt einen parteiübergreifenden regionalen Konsens, dieses wichtige Infrastrukturprojekt zu verwirklichen“, so Wirtz. Alle Beteiligten seien sich einig, dass eine neue Kosten-Nutzen-Bewertung des Projekts vorgenommen werden solle. Es sei nicht hilfreich, wenn einzelne Abgeordnete diesen Konsens aufkündigten. „Mein Ziel bleibt, dass der Lückenschluss im Jahr 2015, wenn der Verkehrsinfrastrukturbedarfsplan neu aufgelegt wird, in der Prioritätenstufe 1 steht.“ Er stehe in dieser Angelegenheit in Kontakt mit dem Vorsitzenden des Regionalrats Köln, Rainer Deppe.

KONTAKT

JÜLICHER ZEITUNG
AMTLICHES ANKÜNDIGUNGSORGAN
Lokalredaktion:
Bahnhofstraße 1, 52428 Jülich,
Tel. 0 24 61 / 995730, Fax 0 24 61 / 995749.
e-Mail:
lokales-juelich@zeitungsverlag-aachen.de
Volker Uerlings (verantwortlich), Otto Jonel,
Antonius Wolters, Gerard Peters.
Leserservice: 0241 / 5101 - 701
Servicestelle: Buchhandlung Fischer,
Kölnstraße 9, 52428 Jülich.
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr,
Sa. 9.00 bis 15.00 Uhr.